

## Tipps für den Bau eines Insektenhotels

**Baumstämme** sollten aus Laubholz sein, da das Harz vom Nadelholz die Flügel der Wildbienen verkleben könnte. Feinfaseriges Hartholz, wie z. B. Esche, Erle, Eiche oder Buche, sind besser geeignet, weil sie bei Feuchtigkeit nicht so stark quellen. Das Holz sollte abgelagert und abgetrocknet sein, damit später in den Gängen nichts schimmelt.

Es ist darauf zu achten, dass Bohrungen nicht, wie häufig zu sehen, in das Holz auf der Stirnseite, also auf der Schnittkante des Stammes erfolgen, weil so früher oder später Risse entstehen. Gebohrt wird von der Rinde in Richtung Stammmitte, immer quer zur Faser. In der Natur werden die Löcher meist von Käfern angelegt. Einige Insekten, wie die Blaue Holzbiene, können ihre Gänge selbst ins Holz nagen.

Die Durchmesser der Bohrlöcher reichen von 2,5 mm bis etwa 10 mm. Je größer der Bohrdurchmesser ist, desto größer muss der Abstand zwischen den Bohrlöchern sein (ein bis zwei Zentimeter), um Risse zu vermeiden.

Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*)  $\varnothing$  5 - 7 mm (optimal: 7 mm),  
Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*)  $\varnothing$  6 - 10 mm (optimal: 8 mm)  
Stahlblaue Mauerbiene (*Osmia caerulea*)  $\varnothing$  4 - 5 mm  
Scherenbienen (*Chelostoma spec.*)  $\varnothing$  3 - 5 mm (optimal: 3,5 mm)  
Löcherbienen (*Heriades*)  $\varnothing$  3 - 3,5 mm  
Maskenbienen (*Hylaeus spec.*) und Wespen  $\varnothing$  2,5 - 4 mm.

Die Gänge können in unterschiedlichen Tiefen ins Holz reichen (wenn möglich bis zu 20 cm), in jedem Fall müssen sie am Ende aber abgeschlossen sein, das Holz also nicht komplett durchbohren. Als Faustregel gilt, dass die Lochtiefe mindestens dem zehnfachen Durchmesser entspricht. Die meisten Wildbienenarten lassen in den Nistgängen die erste Kammer frei, um ihre Brut so vor Parasiten zu schützen. In den ersten Kammern entwickeln sich die Männchen und dahinter die Weibchen.

Die Bohrungen werden außen geglättet, damit keine Splitter den Eingang behindern oder die Flügel der Insekten aufreißen.

**Pflanzenstängel**, wie z. B. Schilf oder Bambus, müssen innen hohl sein, dürfen also nicht mit Mark gefüllt sein. Das Ende soll aber noch verschlossen sein. Auch hier ist darauf zu achten, dass der Eingang keine Splitter oder scharfe Kanten aufweist.

**Nicht geeignet** sind Zapfen von Nadelbäumen, Lochsteine, Baumrinde, Hackschnitzel und ähnliches.

Als **Vogelschutz** empfiehlt es sich, ein Drahtgeflecht im Abstand von mindestens 10 - 15 cm vor die Nisthilfe zu montieren. Eine Maschenweite von ca. 25 - 30 mm lässt die Bienen noch hindurch, gibt aber Vögeln, wie Spechten oder Meisen, keine Chance, an die nahrhafte Insektenbrut zu gelangen.

Der **Standort** sollte sonnig, trocken und gut vor Regen geschützt sein. Die Vorderseite richtet man am besten in Richtung Süden aus, damit die Nisthilfe nach Regen rasch wieder abtrocknet. Zudem können Sie das Hotel ein wenig nach vorne geneigt aufstellen, damit eintretendes Wasser auch wieder hinauslaufen kann.

Wildbienen verschließen ihre Nistkammern je nach Art mit einem Speichelgemisch oder benötigen andere **Baumaterialien** dazu. Die Rote Mauerbiene nutzt z. B. ein Lehmgemisch, die Blattschneiderbiene kleidet ihre Nistgänge mit Blattstücken aus Laub- oder Blütenblättern aus. Optimal ist eine Wasserstelle mit flachem Einstieg, an der Wildbienen Lehm finden können.

Das beste Insektenhotel macht keinen Sinn, wenn in der Nähe nur englischer Rasen und Buchsbäume oder gar ein Schottergarten zu finden sind. Wildbienen und andere Insekten benötigen möglichst viele Blühflächen mit vielfältigen, einheimischen, ungefüllten Blumen und Stauden sowie Kräutern als **Nahrungsquellen**.